

In Mazedonien im Osttheil des Cernahogens
reres Artilleriefeuer.

In Italien machten die Verbündeten in jedem
Gebirgsgefelände weitere Fortschritte und wiesen
ihren neuen Stellungen Italienshe oft wiederholte
angriffe unter schweren Verlusten für den Feind

Die unglückliche Lage des Verbandes.

TM. Berlin, 26. Nov. Kovat Graser schreibt in der „Daily Mail“ vom 20. November: „Diese Woche ist eine der kritischsten Wochen des Krieges. Entweder die Italiener halten stand, oder wir sind Zeugen eines Rückzuges, dessen Folgen niemand übersehen kann. Man sollte aufhören zu sagen, daß Rußland eine große Anzahl feindlicher Divisionen bindet. Ebenso ist es falsch zu behaupten, daß Amerika hinter Italien steht. Amerika ist nicht im Krieg mit Österreich, und abgesehen von der großmütigen finanziellen Unterstützung, die Amerika Italien wenig. Mit einem Rußland, das sich in der Finsternis des Mittelalters befindet, mit einem großen Teil der italienischen Armee, der vernichtet oder im Augenblick außer Gefecht ist, ist der Augenblick für die Verbändsmächte zu wenig günstig, wie seit langem nicht. Wir dürfen Italien nicht untergehen lassen. Die erste Aufgabe ist, ihm zu helfen. Bis nicht die italienische Lage klarer ist, dürfen wir keine zu weitgehenden Pläne ins Auge fassen.“

Aus Rußland.

Heer und Flotte auf Seiten der Bolschewiki.

TM. Kopenhagen, 24. Nov. Der ausländische Pressevertreter der Bolschewiki an der schwedischen Grenze erhielt ein am 21. Telegramm aus Petersburg vom 23. Nov., wonach jetzt auf der Seite der Bolschewiki stehen: die gesamte Armee und Flotte sowie der ganze nördliche, mittliche und südwestliche Teil des Reiches mit den Städten Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew und Odessa sowie das ganze Uralgebiet und Sibirien. Von den Fronten kommen Hunderte von Abgeordneten, die die Mitteilung vollständiger Gemeinbürgerschaft mit der neuen Regierung überbringen.

Exaktis Antwort auf die Drohungen.

TM. Wien, 26. Nov. (Nachdruck des Wiener Telekorr.) General Duchonin hat an die russischen Armeen eine Nachricht gelangen lassen, wonach die Vertreter der Verbändsmächten beim russischen Oberkommando gegen jede Verletzung des Vertrages Einspruch erheben, der zwischen der Regierung des Zaren und den Regierungen der Verbändsmächten am 5. September 1914 geschlossen worden ist. Anknüpfend hieran drohen die Vertreter der Verbändsmächten, daß jede Vertragsverletzung durch Rußland, insbesondere ein Sonderfrieden mit Österreich, schwere Folgen nach sich ziehen werde. In einer weiteren Mitteilung eröffnet das russische Oberkommando den ihm unterstellenden Kommandanten, die amerikanische Regierung habe erklärt, sie könne keine weiteren Transporte nach Rußland zulassen, solange die Lage dieses Landes nicht geklärt sei. Sollten die Bolschewiki an der Macht bleiben und ihr Programm, mit Deutschland Frieden zu schließen, ausführen, dann werde die amerikanische Regierung das erlassene Ausfuhrverbot aufrechterhalten.

In einem Telegramm an alle militärischen Ausschüsse sowie Arbeiter, Soldaten und Bauern rief die Kommissar für die auswärtigen Angelegenheiten, Troski, auf diese Mitteilungen des abgelehnten Oberbefehlshabers, General Duchonin. Er verwies darauf, daß die Vertreter der Verbändsmächten sich einer unzulässigen Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Landes mit der Macht schuldig machten, einen Bürgerkrieg hervorzurufen, wenn sie sich mit diplomatischen Noten an einen General wendeten, der wegen Ungehorsams gegen die Regierungsmassnahmen abgesetzt worden sei. Der Versuch der verbündeten Vertreter, durch Drohungen die russische Armee und das russische Volk zu zwingen, den Krieg fortzusetzen, werde die russische Regierung nicht davon abbringen, den Weg zu einem ehrlichen und demokratischen Frieden zu suchen. Die Soldaten, Arbeiter und Bauern Rußlands seien nicht willens, unter der Krone der verbündeten Imperialisisten zu bleiben. Der Aufruf fordert zur Fortsetzung des Kampfes für einen sofortigen Waffenstillstand auf und schließt mit den Worten: „Nieder mit allen Geheimverträgen und diplomatischen Ränken!“

Familie Markhoff.

Roman von Fr. Leber.
aber nicht. Der kann mir überhaupt gestohlen bleiben. So elegant und vornehm, wie Bruno aussieht! Ich bin stolz auf diesen Schwager; da kann Anna längst nicht mit.“
„Ergötze dich du in Mühen nicht geworden!“ rief die junge Frau zornig, „deine Ausdrucksweise!“
„Ach, Annemarie, laß mich nur noch mehr fasson fertig werden. An mir ist doch nichts von der Schwägerin verloren“, sagte Ernst und schüttelte die Schenkel.
„Kinder, Kinder laßt doch das Streiten! Kommt her, ich habe euch etwas zu sagen.“
„Nur, Ernst vergißt zu oft und gern, daß sie erwachsen und kein Baby mehr ist.“
Innerlich triumphierte Annemarie doch, daß Sophia nur ein Duzendlos gezogen hatte und so gar nichts Besonderes und Hervorragendes durch ihre Heirat wurde, eine simple Mrs. Schulz, weiter nichts. Eine große Genugung war es für die junge Frau.
Nach acht Tagen meldete sich Bruno Schulz an. Spät am Abend kam er an, da er niemand von den alten Bekannten begegnen wollte. Robert und Sophia erwarteten ihn am Bahnhof und begleiteten ihn nach dem Hotel, wo sie noch ein halbes Stündchen mit ihm besaßen. Und am nächsten Tage wollte er sich bei der geliebten Mädchen von den Eltern erbitten.
Es lag doch eine seltsame Befangenheit zwischen ihm und Kommerzrath Markhoff. Die Rätin hatte sich mit aller Würde gewappnet, die ihr zu Gebote stand. Sie wußte, ein „Nein“ von ihr wäre bei Sophia, die ihren eigenen Weg ging, unbeachtet geblieben; deshalb war es lieber, nachzugeben, wenn es ihr auch schwer fiel.

Anarchistische Propaganda.

TM. Malmö, 26. Nov. In Petersburg konstituiert sich ein Aktionskomitee der Anarchisten. Das Komitee fordert durch Maueranschläge und Flugblätter auf, jede Forderung zu beilegen, den Krieg dadurch zu beenden, daß alle Mannschaften sofort die Schützengräben verlassen, daß das Geld abgeschafft wird, und daß sich Rußland in so viel Einzelwesen auflöse, als Rußland Einwohner habe. Die Presse ist entsetzt über diese anarchische Propaganda.

Wachende Anarchie in Finnland.

TM. Stockholm, 26. Nov. Nach den letzten Nachrichten aus Finnland herrscht dort eine stets zunehmende Anarchie. Das Auftreten der Roten Garde, deren Tätigkeit in Säufschüssen, Verhaftungen, Plünderungen und Gewalttaten besteht, erweckt allgemeine Verunsicherung. In Helsingfors wurden bisher 44 Menschen ermordet. Der Ausstand ist zwar im Abnehmen begriffen, aber die Revolution will nicht aufhören. Die Sozialisten sind nicht mehr Herren der Lage. Die Hälfte des Volkes gehorcht keiner Autorität mehr. Eine wirkliche Regierung gibt es augenblicklich nicht. Die finnische Staatskasse ist geleert bis auf 7 Millionen. Der Ertrag von verkauften Staatswäldern, aber auch diese sind bald verbraucht. Zu allem kommt der immer bedrohlicher werdende Mangel an Lebensmitteln. Die Teilnahme der Schwedischen Öffentlichkeit an dem unglücklichen Zustande des Nachbarlandes tritt immer deutlicher hervor. Heute erklärt „Evenska Dagbladet“, daß sich Schweden vor dem außerordentlichen Nothstand, der Finnland droht, nicht unberührt zeigen könne. Die Lage müsse vielmehr das allgemeine Gefühl erwecken, daß irgend etwas geschehen müsse. Die Schwierigkeit sei nur, den rechten Weg für die Hilfe zu finden. Sollte der schwedischen Regierung sei es, die Initiative zu ergreifen. Das Gefühl, daß Schweden in dieser Hinsicht Verpflichtungen habe, sei allgemein.

Gegen Italien.

Der Verband will den aktiven Winterfeldzug nach Italien verlegen.

„Journal de Paris“ bringt, laut „D. T.“, eine Erklärung Clemenceaus, wonach der Verband den aktiven Winterfeldzug wahrscheinlich nach Italien verlegen wird.

Englisch-französische Rivalität.

Ueber die Befehlsverhältnisse in Italien bringen französische Blätter Andeutungen, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen der englischen und französischen Regierung abzuwachen. Die britischen Truppen in Oberitalien würden nicht unter den Oberbefehl des Generals Faveille gestellt werden. Das englische Hilfskorps kämpfe unter eigenen Generalen.

See- und Luftkrieg.

Unsere U-Bootleistungen in der Woche vom 11. bis 17. November.

Unsere U-Boote haben nach Meldungen der verflochtenen Woche neuerdings 110000 BRT. Schiffsraum und außerdem 5 Dampfer versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei besonders große englische Dampfer, nämlich die „Baltic“ von der White Star Line (23876 T.) und die „Saxonia“ (14297 T.) Beide werden in der englischen Wochenmeldung, wenn ihr Verlust nicht gänzlich verschwiegen wird, ganz harmlos als Schiffe „über 1600 Tonnen“ erscheinen. Von einer ihr erfolgreichen Kreuzfahrt in dem Atlantischen Ozean ist Kapitänleutnant Gerlach zurückgekehrt, bei der er 35000 BRT. versenkte. Die für Frankreich bestimmte Ladung der vernichteten Schiffe bestand hauptsächlich aus Mehl, Kaffee, Tabak, Bohnen und Stahl. Der letztere wird vermutlich für die auf den französischen Werften schon seit langer Zeit auf Stapel liegenden Schiffe bestimmt gewesen sein auf deren Fertigstellung schon so sehnlichst gewartet wird.

Zudem war Sophia nicht mehr weit entfernt von den Dreißigern. Was konnte sie da noch für Ansprüche machen?
Die Rätin war doch betroffen, als Bruno Schulz sie begrüßte. Sie konnte sich dem Eindruck seiner bedeutenden Erscheinung nicht entziehen; so vornehm und weltmännisch gebildet hatte sie sich nicht gedacht. Mit größter, wenn auch unwillkürlicher Eleganz war er gekleidet. Sein schmales, bartloses Gesicht mit den regelmäßigen, fast klassischen Zügen trug den Stempel hoher Intelligenz.
Sophia führte ihn den Eltern entgegen.
„Ich bitte euch, heißt Bruno willkommen.“
„Gnädige Frau, ich möchte die Worte Sophias auch zu den meinsten machen.“
„Für uns gibt es nur eines: das Glück unseres Kindes“, sagte die Rätin pathetisch, „und da Sophia in Ihnen ihr Glück sieht, so bleibt uns nur übrig, die Wahl unserer Tochter gut zuheißen.“
Dabei schielte sie verbindlich und doch sehr gewisse Herablassung, die Sophia verleiht. Auch Bruno fühlte das Günstigste in der Art der Rätin, er lächelte ein wenig in einer schwer zu erklärenden Weise.
Bruno neigte sich.
„Ich danke Ihnen, gnädige Frau. Darf ich nun noch die Bitte aussprechen, daß Sie mir Sophia bald als mein Weib geben? Ich sehe mich nach einem eigenen Heim.“
„Glauben Sie, es fällt uns sehr schwer, unser Kind so weit von uns ziehen zu lassen. Ich darf gar nicht daran denken.“
Die Rätin drückte ihr Taschentuch gegen die Augen.
„Sophia wird es nie zu bereuen haben!“
„Nein, mein Bruno!“
Ihre schönen, klaren Augen strahlten ihm

Die Erzbischöfe und Bischöfe Deutschland

enthielten ihren Gläubigen Gruß und Segen, in unserem Herrn Jesus Christus.

II.
Unser heiliges Amt und der Ernst der Zeitlage gebietet uns, mit aller Offenheit unsere Befürchtungen und Hoffnungen auszusprechen und auch nachdrücklich hinzuweisen auf die besonderen Schwierigkeiten und Aufgaben, welche die nächste Zukunft und der nahende Friede uns auferlegt, wenn anders wir treu bleiben wollen dem großen Gebot: Gebet Gottes, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, Familie.

Unsere erste Sorge bezieht sich auf die Familie und auf die Kinder. In unserem Hirten-schreiben von 1913 haben wir die Familie die Lebensquelle und Lebenskraft der Menschheit, der Nation, des Staates und der Kirche genannt und beifügt: „Ist die Familie krank, so ist das ganze Volk krank, entartet die Familie, so geht es mit der Nation abwärts und kein Wohlstand, kein Bildungsgrad, keine Heeresmacht und keine Weltmachtstellung kann den Niedergang aufhalten.“ Hat nicht inzwischen der Krieg die Worte blutig unterstrichen? Möchte doch von jetzt an wenigstens alles geschehen zum Schutze der Familie, zur Wahrung der Heiligkeit, Reinheit, Unauflöslichkeit der Ehe, zur Eindämmung der Ehescheidungen, zur Erhaltung der Fruchtbarkeit der Ehe und des Kinderseins der Familie. Möchte doch endlich die Obrigkeit jene entartete Kunst und verlorrenen Literatur in Schranken weisen, die in gemeinschaftlicher Weise ihr Spiel und ihren Spott treibt mit dem, was die Lebensquelle und Lebenskraft des Staates ist, die das Vater-berberlicht, den Gebrauch in Schutz nimmt, die Würde der Frau schändet.

Was aber die Eheschließung der Ehe, die Kinder, betrifft, so ergibt in heutiger Zeit mit besonderer Betonung an alle Christgläubigen, in erster Linie an die Eltern, das erste Wort des Heilandes: Es ist der Wille eures Vaters im Himmel, daß nicht eines von diesen Kindern verlorengehe (Matth. 18, 14). Den Eltern in erster Linie gilt dieses Wort. Denn der Staat hat weder das erste, noch das alleinige Recht auf die Kinder. Das erste Recht haben die Eltern. Die Kirche aber, der ihr göttlicher Eifer vorzugsweise für das Seelenheil der Kinder der ans Herz gelegt hat, muß mit ihm verhandeln: Lassen die Kinder zu mir kommen und wehrte ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich (Matth. 19, 14).

Sache der Eltern und der Kirche ist es, für die religiöse Unterweisung und Erziehung der Kinder zu sorgen. Dieses natürliche Recht der Eltern und göttliche Recht der Kirche muß unangefastet bleiben in den Schulleinrichtungen, die der Staat ins Leben ruft. Katholische Schulen für katholische Kinder — das ist daher der Grundlag, an dem wir unbedingt festhalten müssen. Für euch alle, geliebte Bischöfe, ist es eine heilige Gemeinheitspflicht, für das hohe Ziel der konfessionellen Volksschule mannhaft einzutreten, denn der Gegner ringt gar viele. Schon seit langem und sogar während des Krieges arbeiten sie an der völligen Ausschließung der Religion und Kirche aus der Schule. Neuerdings machen sie mit dem Schlagwort „Nationale Einheitsschule“ Stimmung für die Befreiung der konfessionellen Volksschule. Das nächste Ziel ist die partielle oder Simultanschule, in der Kinder verschiedener Bekenntnisse gemeinsam unterrichtet werden. Von da ist es nur ein Schritt zur gänzlich und religionsfeindlichen Schule. Die Geschichte des Schulwesens anderer Länder liefert einen traurigen Beweis für diese unheilvolle Entwicklung, sie zeigt aber auch, welches Elend eine göttliche Schule über ein Volk bringen kann.

Unterstützt daher, geliebte Bischöfe, die Bemühungen eurer Vorgesetzten um Erhaltung der katholischen Volksschule. Durch die Zeitverhältnisse ist auf uns und auf euch eine ungeheure Verantwortung gelegt gegenüber Gott, der Kirche und der menschlichen Gesellschaft. Mögen alle, ganz besonders die, welche im öffentlichen Leben stehen, oder die sich berufsmäßig mit Schule und Erziehungssachen an

Intig an.
Die Rätin führte für ihren Mann das Wort: sie sah ihn an, während sie sprach, und er neigte dann zustimmend den Kopf.
Jetzt kam die Frage nach den finanziellen Verhältnissen. Da der Vaterber mit der Antwort etwas ärgerte, wurde sie misstrauisch.
„Junge und verlebte Leute sehen das Leben durch eine rosenrote Brille an. Man muß aber weiter denken, eine solide Basis ist die Hauptsache; denn sonst fällt das erhoffte Glück bald zusammen, wenn erst Sorgen um das tägliche Brot kommen.“
Der Kommerzrath räusperte sich mehrere Male und hustete, ehe er sagte:
„Ich kann meiner Tochter nicht so viel mitgeben, wie Sie vielleicht denken, ja, zu erwarten berechtigt sind — berechtigt sind. Ein Zuschuß für den Haushalt muß aus verschiedenen Gründen für die ersten Jahre wegfallen.“
„Mein Mann ist leidend; er hat deshalb die Gabe unseres Sohne Robert übergeben, und als Anfänger hat der es doch schwerer. Das heißt, wenn Sophia darauf besteht, muß Robert suchen, es denn noch zu ermöglichen.“
Sophia sah wie auf Nadeln bei diesen Erörterungen. Wie konnten die Eltern so tolltoll sein und durchblicken lassen, daß sie Bruno Schulz für einen „armen Schüler“ hielten, der es lediglich auf ihr Geld abgesehen hatte!
„Mama, das laßt, bitte, eure Sorge nicht sein. Ich werde Robert um keine Zulage drängen“, sagte sie mit bebender Stimme, „und Bruno rechnet auch nicht darauf.“
Verwundert sah er nach ihrer Hand.
„Rege dich nicht auf, Sophia“, und dann, zur Rätin gewandt: „Glauben Sie, gnädige Frau, daß ich je daran gedacht hätte, einen eigenen Haushalt zu gründen, wenn ich auf die Milde meiner Frau angewiesen wäre?“

berufen haben, die Schwere dieser Gewissenspflicht erkennen und mit unbedingtem Mut für die Konfessionsschule eintreten!

Höhere Schulen.
Der Grundsatz: Katholische Schulen für katholische Kinder, gilt an sich nicht bloß an die Volksschulen, sondern auch für die Mittelschulen und höheren Schulen. Es sollen daher der Errichtung freier konfessioneller Schulen und der Wahrung des dem Staat gebührenden Aufsichts- und Prüfungsrechts keinerlei Schwierigkeiten bereitet werden. In den zurzeit partiell eingerichteten höheren Schulen muß auch dem Religionsunterricht der katholischen Minderheit sein volles Recht und die genügende Stundenzahl gesichert und es muß unbedingt verlangt werden, daß weder auf diesen Schulen noch auf der Hochschule Lehrer oder Schüler ihres Glaubens wegen zurückgesetzt, misachtet, in ihren religiösen Gefühlen verletzt werden. Wir sind es unserer Jugend schuldig, daß wir sie gegen derartige Gewissensqualen, wo immer sie noch vorkommen sollten, auf das nachdrücklichste in Schutz nehmen.

Hochschulen.
Es entspricht auch nicht der Gleichberechtigung des katholischen Volkstheiles, daß unsere Studenten auf den Hochschulen vielfach genötigt sind, die sogenannten Geisteswissenschaften, deren Auffassung und Darstellung ganz vom religiösen Standpunkt des Forschers abhängt (Philosophie, Geschichte, Religionsphilosophie u. Religionsgeschichte), bei religiös indifferenten, andersgläubigen oder ungläubigen Professoren zu hören. Die Katholiken können verlangen, daß ihre studierenden Söhne und Töchter Gelegenheit haben, diese Wissenschaften nach katholischem Gesichtspunkt kennen und beurteilen zu lernen. Darum ist die Errichtung von Lehrstühlen für ausgeproben katholische Vertreter dieser Wissenschaften eine Forderung der Gerechtigkeit, der ja in dankenswerter Weise an manchen Hochschulen bereits ganz oder teilweise genügt wurde.

Freiheit für die Marias.
Freiheit und Unabhängigkeit müssen wir fordern und beanspruchen für unsere christliche Verfassung, für die katholische Marias. Wir werden befehlen dürfen: Sie hat sich das auf neue verdient durch alles das, was sie im Krieg geleistet hat. Diese Freiheit erhebt aber gefordert durch die modernen Verbrechen, die gesamte Wohlfahrtspflege, auch die kirchliche und Privatwohlthätigkeit, staatlich zu organisieren und zu reglementieren.
Zwar haben wir es verstanden, daß die Kriegsmobilisierungsgelei geleistet werden mußte. Aber auch hier scheint es uns verfehlt, aus einem Ausnahmezustand eine Dauererleichterung, aus einem Gebot der Not ein Zukunftsrecht abzuleiten.

Unsere karitativen Anstalten, Krankenhäuser, Waisenhäuser, Fürsorgeanstalten werden sich gewiß gleich ähnlichen Anstalten anderer Bekenntnisse, der durch die gesundheitlichen und anderen volkswirtschaftlichen gebotenen Aufsicht berechnungsmäßig unterziehen. Im übrigen aber müssen wir gegen eine Verstaatlichung, Entkirchlichung, Sekularisation und bürokratische Reglementierung der Marias Verwahrung einlegen. Sie erträgt das nicht. Sie braucht Freiheit und Selbstständigkeit.

Sie ist ein Wesen höherer Zukunft und muß nach eigenen Gesetzen leben, nach dem Grundgesetz, daß der ihr gegeben, der sie ins Leben gerufen hat: Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe, daß ihr auch einander liebet (Joh. 13, 34). Sie will ihm dienen in der Person der Armen und Notleidenden, weil Er selber es so wollte (Matth. 25, 40). Er hat aus seinem göttlichen Herzen ihr eine Liebe eingeschüttet, die nicht von dieser Welt ist, und ihr die Hände mit Gaben gefüllt, welche diese Welt nicht geben kann. Ihr Sondergebiet ist das persönliche Dienen, das Wohlthun von Mensch zu Mensch, von Herz zu Herz, von Seele zu Seele. Sie will nicht nur der lebendigen, sondern namentlich auch der totenen Not steuern. Allosen ist ihre geringste Gabe; sie hat höheres zu spenden: Die Wärme der Liebe, den Sonnenschein der Freude, die Kraft des Glaubens, den Trost der Hoffnung, neues Vertrauen und neuen Lebensmut.

„Darf ich fragen, bei welcher Firma Sie tätig sind, Herr Schulz? Ich kenne doch verschiedene drüben, mit denen wir arbeiten“, fragte der Kommerzrath.
„Weiß, Herr Kommerzrath, bei Anthony Schröder.“

„Ah, gute Firma, prima, prima.“
„Nichtiger gesagt, ich war dort bis vor kurzem.“
„Sie haben die Stellung aufgegeben?“
„Ja wohl, Herr Kommerzrath.“
„Und da denken Sie an heiraten?“
Eine große Enttäuschung klang aus dieser Frage.
„Sogar sehr stark, Herr Kommerzrath!“
Ein amüsantes Lächeln umspielte seine Lippen; ihn belustigte dieses Frage- und Antwortspiel.
„Bruno, das dürfte ich noch gar nicht, daß du nicht mehr bei Schröder bist.“
Sophia war etwas erstaunt. Warum hat er ihr das noch nicht mitgeteilt?
In ungeschränkter, aber doch korrekter Haltung sah er da, den Zylinder auf dem Knie, und seine klugen Augen schweiften von einem zum andern. Er sah die maßvoll begnügte Aufregung der Rätin.
„Ah, Sie sind demnach jetzt heilloslos?“
„Ja, gnädige Frau, ich bin momentan heilloslos“, bekräftigte er mit unschütterlichem Ernst. „Dann ist es, offen gesagt, ein großes Wagnis, jetzt heiraten zu wollen. Unter diesen Umständen muß ich meine Zusage zurückziehen.“
„Wahr, nein“, rief Sophia, „ich lasse nicht von Bruno.“
„Wenigstens bis dahin, bis Sie wieder etwas Passendes gefunden haben. Ich wiederhole, ich kann nicht noch eine Familie unterhalten. Durch verschiedene Angelegenheiten, die ich meinem Sohne haben müssen, sind mir die Hände gebunden.“
„Saben Sie sich nicht wenigstens um eine neue Stellung bemüht?“ fragte die Rätin hochfahrend.

Diese ihr samkeit wird Wohlfahrt sein war nie nötig auch fernerhin an den ungel. Krieg gestellt als Erde him in feier, ihre gung, nicht eingeklinkt n schriften, n höchsten So gleichberechtigt bei gemeinsa nändigung un wird.

Gerade in diesen sind der Kirche d den und Kon christlichen K zusammen mit Armenpflege, Fürsorge für Schwache und und Gefallene ten unendlich n leistet haben, unermüdlich u der Feldbesor auch von nicht kannt worden.

Sie find Zukun unserer Kirche. unferer Krone dlese erlebten noch viel nötig Kriegswunden, versaufgaben, die der Krieg i gerissen.

Darum ist Anlegen und d Drben im Bat Rechtslage zu e anfruchen könn den. Der schiml fenders harte U ten, ist ja nunm fertig. Aber i Wann alter, über tagen ihre Gr fonderen allen M öffnen sie nur bingungen. Die gen wird gefestl fen von einer S nirgends zur U anderen Gefellch werden, versagt ten. Selbst in d diese mit einem W aufschüttet, das sonderm geradezu

Man kann e argen, wenn wir Zeit den Ruf e für unsere religiö beinhalten und K von grundlosem M begründetes Mi Gleiches Recht fügen! Diese ebe wieder laut her auch den Katholik in Kraft bleiben, erbracht gelten, d fährlich sind, font Gemeinwohl diene freit, sondern erm freuden und nicht

Aus

Frankfurt, Unglück in Gröschel daß ein Arbeiter, de mit Geistesgegenwar Betrieb setzte und für die Arbeiter n gegeben, sich rechtz in flüchten. Infolge Betriebsführers und kheinlich von zwei w zu befragen, die allu verharren. Verleht eher schwer, welcher Nach der Exploston f

Befürchtungen über Ausbruch

Unter Bezug auf d und etwaige schriftliche Befragung von Hofer und bestris hiermit nochmal treibevorräte an, reist mit gefahren, reist pflichtigen Mengen n Lager Scholten, E Die Landwirte dürfe gehalten für die Zeit von 1. zur Ernährung d an Getreide und H 2. zur Fütterung d einlich, Gemenge a) für Pferde e b) für zur Zucht c) für Jungfau d) für Ger die a Pfund für den Falls die Landwirte beschliffenen Mengen n von Zwangsmaßnahmen Entzug des Rechts d eungen zur Erhaltung d rboten sind.

Wohlt, den 28. M Der A

ere dieser Gemüths-
t unheimlichem Mut
eintreten!
hufen.
liche Schulen für fa-
sich nicht bloß an
auch für die Mittel-
ten. Es sollen daher
ffizieller Schulen und
at gebührenden Auf-
s seinerlei Schwierig-
In den jüdischen par-
ten Schulen muß auch
der katholischen Min-
die genügende
es muß unbedingt
der auf diesen Schu-
e Lehrer oder Schüler
rückgesetzt, mißachtet,
hien verkehrt werden.
d schuldig, daß wir sie
qualifizieren, wo immer
n, auf das nachdrück-

Diese ihr eigenartige und einzigartige Art-
samkeit wird auch durch die fortgeschrittensten
Wohlfahrtsanstalten nicht überflüssig. Sie
war nie nötiger als jetzt. Unsere Karitas wird
auch fernerhin freudig bereit sein, mitzuwirken
an den ungeheuren Notstandsaufgaben, die der
Krieg gestellt hat und dem kommenden Frieden
als Erbe hinterlassen wird, aber mitzuwirken
in freier, ihrer Eigenart entsprechender Betäti-
gung, nicht bürokratisch bevormundet, nicht
eingeschränkt von Gehehen und Kommunalvor-
schriften, nicht untergeordnet staatlichen oder
höheren Zentralen, sondern anerkannt als
gleichberechtigte, selbständige Organisation, die
bei gemeinsamen Aufgaben zu gegenseitiger Ver-
ständigung und Arbeitsteilung stets bereit sein
wird.

Freiheit der Erben.
Gerade in Erfüllung ihrer karitativen Auf-
gaben sind die vorzüglichsten Hilfskräfte un-
serer Kirche die männlichen und weiblichen Or-
den und Kongregationen. Die Geschichte der
christlichen Karitas fällt zu einem großen Teil
zusammen mit der Geschichte des Ordenswesens.
Armenpflege, Krankenpflege, Jugendpflege, die
Fürsorge für Blinde, Taubstumme, Geistes-
schwache und Geisteskrante, für Verwahrloste
und Gefallene verdanken den Ordensgesellschaften
unendlich viel. Was sie aber im Krieg ge-
leistet haben, in vorbildlicher Vaterlandsliebe,
unermüdbar und opferfreudig tätig im Meer, in
der Feldkessel, in den Lazaretten, das ist
auch von nichtkatholischer Seite rühmend aner-
kannt worden.

Ihre Zukunft liegt uns allen am Herzen.
Sie sind die Edelblüte und Gedächtnis am Baum
unserer Kirche. Sie sind unsere Freunde und
unserer Krone (Bibl. 4, 1). Wir fühlen, daß
diese erlesenen Hilfskräfte uns nach dem Krieg
noch viel nötiger sein werden zur Heilung der
Kriegswunden, der Beseitigung der gewaltigen So-
zialschwierigkeiten, zur Ausfüllung der vielen Lücken,
die der Krieg in die Reihen unserer Theologen
gerissen.

Darum ist es für uns alle ein schweres
Anliegen und eine beständige Sorge, daß unsere
Orden im Vaterland noch immer nicht jene
Rechtslage zu erlangen vermöchten, die sie be-
anspruchten können und voll auf verdienen wür-
den. Der schlimmste Stein des Anstoßes, das be-
sonders harte Ausnahmengesetz gegen die Jesu-
iten, ist ja nunmehr — Gott sei Dank! — be-
seitigt. Aber immer noch halten unter dem
Bann alter, aber veralteter einzelner Bundes-
statuten ihre Grenzen nicht bloß den Jesuiten,
sondern allen Männerorden verschlossen, oder sie
öffnen sie nur unter den erschwerten Bedin-
gungen. Die Errichtung von Niederlassun-
gen wird gesetzlichen Bestimmungen unterworfen
von einer Strenge und Härte, wie sie sonst
nirgends zur Anwendung kommt. Rechte, die
anderen Gesellschaften ohne weiteres zugesandt
werden, verweigert man den Ordensgesellschaften.
Selbst im gemeinnützigsten Wirken werden
diese mit einem Mißtrauen bevormundet und be-
aufsichtigt, das nicht nur hemmt und hindert,
sondern geradezu befehdend wirkt.

Man kann es uns also nicht ver-
argen, wenn wir beim Eintritt in eine neue
Zeit den Ruf erheben: Mehr Freiheit auch
für unsere religiösen Orden! Weg mit all den
peinlichen und kleinsten Einschränkungen, die
den grundlosen Mißtrauen eingegeben sind und
begründetes Mißtrauen wecken und nähren!
Gleiche Recht für alle, freie Bahn den Tätig-
keiten! Diese edlen Grundsätze, die neuerdings
wieder laut verkündet wurden, sollten doch
auch den Katholiken und ihren Orden gegenüber
in Kraft bleiben. Der Beweis dürfte endlich
erbracht gelten, daß diese Orden nicht gemein-
sächlich sind, sondern wie der Kirche so dem
Gemeinwohl dienen. Man erschwere ihnen dies
nicht, sondern ermögliche ihnen ein Wohltun mit
Freuden und nicht unter Seufzen (Hebr. 13, 17).

(Fortsetzung folgt.)

Aus aller Welt.

Frankfurt, 24. Nov. Zu dem Explosions-
unglück in Griesheim a. M. wird amtlich berichtet,
daß ein Arbeiter, der die Gefahr zuerst erkannte,
mit Geistesgegenwart die Wasserleitung sofort in
Betrieb setzte und dadurch die Explosion verzögerte.
Für die Arbeiter war hierdurch die Möglichkeit
gegeben, sich rechtzeitig aus dem gefährdeten Betrieb
zu flüchten. Infolgedessen ist nur der Tod des
Betriebsführers und eines Vorarbeiters und wahr-
scheinlich von zwei weiteren noch vermißten Arbeitern
zu befürchten, die allzu pflüchtreu auf ihrem Posten
verharren. Verletzt wurden 14 Arbeiter und davon
einer schwer, welcher jedoch außer Lebensgefahr ist.
Nach der Explosion kehrten alle Arbeiter des Betriebes

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

In Flandern nahm die Artillerietätigkeit zwi-
schen Houthouster Wald und Zandvoorde am
Nachmittag wieder große Festigkeit an.

In einzelnen Abschnitten der Schlachtfront süd-
westlich von Cambrai tagsüber starker Feuerkampf.
Unter dem Schutz der Dunkelheit bereitgestellte eng-
lische Infanterie griff abends Dorf und Wald
Bourlon an. In schwerem Nahkampf wurden sie
zurückgeworfen. Die Vorfeldtätigkeit blieb auf der
ganzen Schlachtfront reg.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Nördlich von Brunay wurden französische Vor-
stöße im Grabenkampf abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer war die Ge-
fechtsintensität tagsüber mäßig. Am Abend trat
zwischen Samogneux und Beaumont und beider-
seits von Ornes eine erhebliche Feuersteigerung ein.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Auf der Combreshöhe und zwischen St. Mi-
hiel und Pont-a-Mousson lebte das Feuer zeit-
weilig auf.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister.
Bubendorf.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 26. Nov. (Draht.) Amtl.
Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im
Sperrgebiet um England wiederum

12 000 Brutto-Registertonnen

vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befan-
den sich ein bewaffneter Dampfer von 6000 Tonnen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB. Berlin, 27. Nov. (Draht.) Amtl.
Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegs-
schauplatz:

20 000 Brutto-Registertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich
zwei große tiefbeladene Dampfer, von denen
einer Munition geladen hatte.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Barmen, 26. Nov. Der Stadtoverordnete
Ed. Heer wurde nebst seiner Frau in seiner Woh-
nung tot aufgefunden. Die Todesursache ist Gas-
vergiftung. Heer war ein bekannter Innungsfüh-
rer und Mittelstandsmann.

Aus der Heimat.

Bocholt, 28. November 1917.

Vor einem Jahre.

28. November 1916. Entlastungsvorstände der Russen
in den Karpaten. — Der Alt überführten. Cur-
tea de Arges in unserm Besitz. Giurgiu genom-
men. — Großer Angriff von Russen, Italienern,
Franzosen und Serben in Mazedonien gescheitert.
— Hochsees und Industrieanlagen Mittelenglands
von Marinefliegern mit Bomben besetzt. Zwei
Luftschiffe verloren.

Das Eiserne Kreuz wurde für Tapferkeit vor
dem Feinde verliehen dem Gefreiten Johann Meyer-
mann im Inf.-Regt. Nr. 159, Sohn des Veteranen
Bernhard Meyermann (Karlstraße).

Beauftragter wurde zum Gefreiten der Erschwer-
ter Schindler von hier, nachdem er vor wenigen Mo-
naten das Eiserne Kreuz erhalten.

Don der Wollentele sende treudeutsche See-
mannsgrüße nach der Heimat die Obermatrosen von
S. M. S. „Thüringen“ Bernhard Meteling und Jo-
seph Kemmer.

Das Rhein.-westf. Elektrizitätswerk teilt
mit, daß von morgen (Mittwoch) ab, wieder in
normaler Weise Strom geliefert wird. Heute Dienst-
tag abend darf nur Licht entnommen werden, nicht
aber Kraftstrom.

Im kath. gewerblichen Gehilfenverein
hielt am Sonntag Fr. Lehrerin Ditt eine
feststehende Vortrag über „Höflichkeit“. Die Höflich-
keit der Seele müsse mit äußerer Höflichkeit verbun-
den sein. Die größten aller Tugenden, Gottes-
und Nächstenliebe, ferner Güte und Selbstbeherr-
schung seien von der Höflichkeit nicht zu trennen.
Der sehr lehrreiche Vortrag fand den verblichenen
Beifall und die Mitglieder werden gewiß der Mah-
nung des Herrn Präses Kaplan Ewering Folge
leisten und das Gehörte praktisch in Anwendung

bringen. — Für den 9. Dezember steht eine Mi-
lausfeier auf dem Vereinsprogramm. Der Verein
gibt sich alle Mühe, für Weiterbildung und pro-
funde Unterhaltung seiner Mitglieder zu sorgen;
es sollte darum keine gewerbliche Geschäft im Ver-
ein fehlen.

Keine Beunruhigung! Von amtlicher Stelle
wird uns mitgeteilt! Zwischen Frankreich und der
Schweiz besteht zur Zeit aus militärischen Gründen
eine Grenzsperr. Infolgedessen verzögert sich die
Ankunft der Briefe Kriegsgefangener und zivilinter-
nierter Deutscher aus Frankreich an ihre Angehörigen.
In dem Ausbleiben liegt also ein Grund zur Be-
unruhigung nicht. Die Grenzsperr dürfte in kurzem
wieder aufgehoben werden.

Teure Pappeln. Wie sehr der Wert aller
Holzarten im Kriege gestiegen ist, tat ein Pappeln-
Verkauf dar, der dieser Tage nicht weit von hier statt-
fand. Fünf dieser früher nicht sonderlich wertvollen
Bäume, die zum Verkauf ausgeben waren, erzielten
den hohen Preis von 490 Mark. Es braucht unter sol-
chen Umständen nicht Wunder zu nehmen, daß für ein
Paar Holzschuhe, die man vor dem Kriege für wenig-
gehabt worden, heute 2-3 Mark und mehr ge-
zahlt werden müssen.

Eine Kirchenkollekte für die Hinterbliebenen der
im Kriege Gefallenen findet auch in diesem Jahre statt.
Es sollen durch diese Sammlung Mittel bereitgestellt
werden, um im Anschluß an die staatliche Hilfe den
Hinterbliebenen der in diesem Kriege Gefallenen Un-
terstützung zu gewähren. Die Sammlung wird am
nächsten Sonntag abgehalten.

Neueste Telegramme.

Der russische Wirrwarr.

WTB. Amsterdam, 27. Nov. (Draht.)
Einem hiesigen Blatte wird aus Petersburg
mitgeteilt, daß die Armee-Komitees
an der Front die Bildung eines dem maxi-
malistischen Kabinett homogenen Kabinetts
vorschlagen, um dem Bürgerkrieg ein Ende
zu machen und mit den Verbündeten über
die Friedensbedingungen zu verhandeln.
Dem „Allg. Handelsblatt“ zufolge meldet
„Daily Chronicle“ aus Petersburg, daß die
Bolschewiki den Obersten Murawiew zum
Kriegsminister ernannten.

Ausbreitung der Macht der Bolschewiki.
WTB. Stockholm, 27. Nov. (Draht.)
Nach einer Meldung aus Haparanda be-
finden sich u. a. folgende Städte in der Ge-
walt der Bolschewiki: Petersburg, Moskau,
Kiew, Nischni Nowgorod, Jekaterinoslaw,
Odessa, Charkow, Samara, Saratow, Kasan,
Kostom, Wladimir, Reval, Pskow, Wladi-
wostok, Jaroslaw.

Rücktritt des russischen Botschafters
in Washington.

WTB. Washington, 27. Nov. (Draht.)
„Central News“ melden: Der russische Bot-
schafter Bachmetjew ist zurückgetreten, bleibt
aber vorläufig in Washington.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater. Mittwoch: Venezia. Klein
Idas Blumen. — Donnerstag: Das Extemporale. —
Freitag: Tannhäuser. — Samstag: Wie es Euch ge-
fällt. — Sonntag: Venezia. Klein Idas Blumen.
Düsseldorfer Stadttheater. Donnerstag: Der fliegen-
de Holländer. — Freitag: Die beiden Seehunde. —
Sonntag: Das Extemporale.
Erfener Stadttheater. Mittwoch: Hamlet, Prinz von
Dänemark. — Freitag: Der Troubadour. — Samstag:
Die Rose vom Liebesgarten. — Sonntag nachm.: Die
Widweib. — Abends: Bar und Zimmermann.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.
St. Georg. Donnerstag 8,30 Uhr Sakramentshochamt;
abends 8,30 Uhr Sakramentsandacht und Bitt-
andacht.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein,
für das Heiligtum G. Temming, für den Refektorium und
Anzeigenteil: Franz Heggen, sämtlich in Bocholt i. W.

Bekanntmachung

über Ausbruch und Ablieferung von Hafer
und Gerste.

Unter Bezug auf bereits früher erlassene Bekanntmachungen
und etwaige schriftliche Aufforderungen zum Ausbruch und Ab-
lieferung von Hafer und Gerste werden die Landwirte des Amts-
bezirks hiermit nochmals aufgefordert, ihre gesamten Ge-
treidevorräte an Hafer und Gerste sofort, soweit noch
nicht gesehen, restlos abzugeben und die Ablieferungs-
pflichtigen Mengen bis spätestens zum 1. Dezember d. J.
an Lager Schollen, Bocholt, zur Ablieferung zu bringen.

Die Landwirte dürfen von ihren selbstgebauteu Früchten zurück-
halten für die Zeit vom 15. November 1917 bis 15. August 1918:
1. zur Ernährung der Selbstverfolger pro Kopf und Monat
an Gerste und Hafer insgesamt zwei Kilogramm,
2. zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs an Hafer,
einschl. Gemenge aus Hafer und Gerste:
a) für Pferde je sechs Zentner,
b) für zur Zucht verwendete Ruchfüllen zwei Zentner,
c) für Ruchfüllen bis 45 Pfd. bei jedem Wurfe und
d) für über die zum Sprünge benutzte werden, je ein halbes
Pfund für den Tag.

Falls die Landwirte bis zum oben bezeichneten Termin die
verpflichtigen Mengen nicht abliefern, sehe ich mich zur Ergreifung
von Zwangsmaßnahmen veranlaßt und wird außerdem entl. den
Entzug des Rechts der Selbstversorgung angedroht, da die Vieße-
nahrung zur Erhaltung der Schlagkraft unseres Heeres auf bringende
geboten sind.
Bocholt, den 28. November 1917.
Der Amtmann des Amtes Liebern-Werth.
J. W.
Der Weigernde Frh. v. Grass.

Deutsche
Lebertran-Emulsion
a Flasche 275 Bgl.
ein kleines Quantum wieder eingetroffen.
Braun's Importhaus, Osterstr. 10.
COLORITO
ein interessantes
Unterhaltungs spiel
Preis 3,00 Mark
vorrätig bei
J. & A. TEMMING

Sparkasse der Stadt Bocholt.
Mündelsicher
Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.
Reichsbankgironkonto. Postcheckkonto Köln 11866.
Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung
3 3/4 Prozent.
Provisionsfreier Scheckverkehr und
Ueberweisungsverkehr.
Vermietung von Schrankfächern (Safes), Jahresmiete 3 Mark.

Seit dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen unsere gute Schwester, Tante und Großtante

Fräulein Adelheid Nehling

nach kurzer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 72 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Seele der lieben Verstorbenen wird dem Gebete der Gläubigen und den Priestern am Altare empfohlen.

Die trauernden Angehörigen.

Bocholt, Barlo, Museum, Essen, Osterwick, Velen, den 27. November 1917.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag, dem 30. November, morgens 1/9 Uhr in der Liebfrauenkirche, und 9 1/4 Uhr die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital, wozu freundlichst eingeladen wird.



Am Sonnabend verschied nach ganz kurzer Krankheit unser Lagerarbeiter

Herr Johann Vorfeld.

Derselbe hat uns beinahe 40 Jahre treue Dienste geleistet und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.

Cosmann Cohen & Co.



An Sonnabend wurde unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Johann Vorfeld

nach kurzer Krankheit aus unserer Mitte gerissen.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren.

Die Angehörigen und Arbeiter der Firma Cosmann Cohen & Co.

Das Jahres-Seelenamt für den fürs Vaterland gefallenen

Füsilier Alois Hülskamp

findet statt am Mittwoch, dem 28. d. M., morgens 8 1/4 Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche, wozu freundlichst eingeladen wird.

Das Jahres-Seelenamt für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Reservisten Bernh. Nieland

findet statt am Donnerstag, dem 29. d. M., morgens 8,30 Uhr in der Liebfrauenkirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Der Soldatenfreund.

Gebetbüchlein für kathol. Soldaten.

Preis geb. 65 Pf.

Vertrieben bei J. & A. Tomming.

Lebensmittelversorgung.

Seute (Mittwoch) können gegen Vorlegung des Brodtuchs am Abende der Transportgesellschaft Ewaldstraße Steckrüben zu Speisestücken entnommen werden. Preis 8/4, Pfennig das Pfund.

Bezahlung bei im Kassenraum an der Kreuzstraße zu geschehen. Rastenschluß nachmittags 4 Uhr.

Bocholt, den 28. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die den Rüstungsarbeiten vom Kreisaußschuß Borken zugegangenen Formulare betr. Uebericht über die in der Rüstungsindustrie beschäftigten Arbeiter sind sofort ausgefüllt dem Lebensmittelamt einzureichen.

Bocholt, den 27. November 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 des Gesetzes über die Vermögensverwaltung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. Aug. 1914 findet die vierteljährlich angeordnete Viehzählung am 1. Dez. 1917 statt.

Die Zählung erstreckt sich auf Pferde, — ausschließlich der Militärpferde, — Maultiere, Esel, Schweine, Riegen, Federvieh (Kühe, Enten, Gänse) (einschl. der Krut- und Perlhühner sowie auf Kanarienvögel. Wildtiere werden nicht gezählt.

Abweichend von den früheren Zählungen werden durch Bundesratsbeschluss vom 8. November 1917 diesmal auch die Verwendungszweck der Pferde und der Zahl der Zuchtstuten und Zuchtstiere erfasst.

Die Ergebnisse der Viehzählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindevirtschaft und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben wie Zählung der Viehzucht. Insbesondere soll durch die Viehzählung ein Einblick in die Fleischmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die allgemeine Volksernährung verfügbar werden.

Die Viehzählung erfolgt also nur zu amtlichen statistischen Zwecken, aber nicht zu einzelnen Steuerzwecken.

Der vorläufige eine Anzeige zu der es auf Grund dieser Verordnung über die Anweisung für die Viehzucht, aufgeführt wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 6 Monaten oder mit Gefängnis bis zu 10000,00 M. bestraft, auch kann die, dessen Vergehen nicht verschwiegen worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Borken, den 24. November 1917.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Am 5. Dezember 1917 findet nach der Bundesratsverordnung vom 18. Oktober d. J. (R.G.B. I. S. 908) im Deutschen Reich eine Volkszählung statt. Die Volkszählung hat den Zweck, alle in der Nacht vom 4. zum 5. Dezember 1917 anwesenden sowie die aus der Haltung nur vorübergehend abwesenden Personen zu ermitteln. Dabei ist die Mitternachtsstunde entscheidend, so daß die erst nach 12 Uhr Geborenen nicht mitgezählt sind, wohl aber die erst nach 12 Uhr Gestorbenen. Die Zählung erfolgt nach Haushaltungen getrennt durch namentliche Aufzeichnung der zu der Haushaltung gehörigen Personen. Unter Haushaltung sind die zu einer Wohn- oder hauswirtschaftlichen Gemeinschaft vereinigten Personen zu verstehen. Einer Haushaltung gleichgesetzt werden einzeln lebende Personen, die eine besondere Wohnung innehaben und eine eigene Hauswirtschaft führen.

Als Haushaltung gelten auch die in einer Kaserne, in einem Gefangenen- oder Internierungslager oder in Kasernenquartieren Untergebrachten, die in einem Arresthaus oder in einem Lazarett befindlichen Militärpersonen, die Gäste eines Gasthauses, die Mitglieder eines Pensionats, die in einer Unfall (Kranken-, Straf- usw. Anstalt) Untergebrachten, ferner Bewohner eines Wagens usw.

Personen, die in der Nacht in keiner Wohnung übernachtet haben, sind bei der Haushaltung nachzuweisen, bei der sie am 5. Dezember zuerst angekommen sind.

Die namentliche Aufzeichnung der zu der Haushaltung gehörigen Personen geschieht in Haushaltungskartons.

Zur Eintragung in die Haushaltungskartons sind die Haushaltungsvorstände oder deren Stellvertreter verpflichtet. Für die bei der Zählung über die Persönlichkeit des einzelnen genommenen Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; sie dürfen nur zu den vom Reichsanwalt oder von der Staatsregierung bestimmten amtlichen Zwecken benutzt werden. Die Zählung hat nicht die in den Reichs- und Landesgesetzen vorgesehenen rechtlichen Wirkungen einer Volkszählung.

Die Zählung erfolgt gemeindebezugsweise. Die Ausführung der Zählung ist Sache der Gemeindebehörden und soll unter Verwendung freiwilliger Zähler stattfinden. Jedoch ist jeder Hausbesitzer oder sein Vertreter (Verwalter) verpflichtet, die Zählungskartons an die Haushaltungsvorstände und von diesen wieder einzusammeln. Die Haushaltungsvorstände, die etwa bis zum 4. Dezember nachmittags noch keine Haushaltungskartons zur Ausfüllung erhalten haben, müssen diese bei der Gemeindebehörde unmittelbar anfordern.

Die näheren Anweisungen werden von den Gemeindebehörden gegeben werden. Wer sich weigert, die auf Grund vorstehender Verordnung vorgeschriebenen Eintragungen in die Haushaltungskartons zu machen, oder wesentlich wahrheitswidrige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Borken, den 15. November 1917.

Der Landrat.

Ublieferung von Knochen.

§ 1 der Bundesratsverordnung vom 13. April 1916 bestimmt:

„Knochen, Rinderfüße und Hornschläuche dürfen nicht verbrannt, vergraben oder auf andere Weise vernichtet, noch unverbessert zu Düngezwecken verwendet werden, sie sind vielmehr getrennt von anderen Abfällen aufzubewahren. Soweit sie der Verarbeitung nicht schon in anderer Weise, insbesondere durch Abgabe an Händler oder Sammler, zugeführt werden, sind sie an die von der zuständigen Behörde bezeichnete Stelle zu den von ihr festgesetzten Bedingungen abzuliefern.“

Mit dem Einkauf von Knochen im Kreise Borken ist die Firma Gebr. Cohnmann zu Borken beauftragt. Derselbe wird überreichte Aufkäufer anstellen, welche die Knochen aus den Haushaltungen abholen. Die Aufkäufer sind mit einem von der Firma Gebr. Cohnmann ausgestellten Ausweis versehen und haben für ein Pfund Knochen drei Pfennige.

Im Interesse unserer Kriegswirtschaft ist es unbedingt erforderlich, auch kleinste Mengen Knochen, besonders die in den Haushaltungen abfallenden, einer rationellen Verarbeitung auf Fett und Futtermittel in den dazu bestimmten Betrieben zuzuführen. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß jede Selbstverarbeitung von Knochen zu Futtermitteln usw. verboten ist.

Die Kreiseingekessenen werden ersucht, die Knochen aufzubewahren und an die beauftragten Aufkäufer, welche dieselben abholen, abzuliefern.

Personen, welche bereit sind, den Einkauf der Knochen in einzelnen Teilen des Kreises zu bewirken, wird anbegehrt, sich mit der vorgenannten Firma ins Benehmen zu setzen.

Borken, den 19. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Apollo-Theater

Spielplan

Mittwoch — Donnerstag — Freitag.

Stolz weht die Flagge schwarz-weiß-rot.

Schauspiel in 5 Akten. Verfaßt von Fritz Prochowsky, Schreiber des deutschen Flottenvereins. Spielleitung Siegfried Deffauer. Photographie Heinrich Hartner.

Personen:

Großkaufmann Reiers Max Huber
Kleines Theater, Berlin.
Charlotte, seine Frau Olga Engel
Kombihaus Berlin
Aust Martin Wing
Leffing-Theater Berlin.
Georg deren Sohn Max Huber
Theater am Rollendoff-Platz.
Der alte Seemann Peters S. J. J. J.
Stadttheater Düsseldorf.
Inge Lotte Engel
Leffing-Theater Berlin.
Hans seine Gattin Fritz Engel
Berliner Theater Berlin.
Bette Luise Brachetti
Theater an der Wien.
Die alte Brigitte Clara Deffauer.

Teddy — Sein Diener.

Film-Spielfilm in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Teddy Paul Heidemann.

Das Alters- und Invalidenheim des deutschen Flottenvereins Ederstraße.

Hierzu der weitere herrliche Spielplan.

Achtung!!!

In allen 3 Tagen von 3-5 Uhr

Schüler-Vorstellung.

Wegen zu starker Zuanpruchnahme des Büros des Christl. Textilarbeiterverbandes, Nordstraße, durch Auskunftsgehende und Geschäftler

wird darauf hingewiesen, daß das Büro in erster Linie nur für Fragen usw., die mit dem Arbeitsverhältnis zusammenhängen, organisiert Arbeitern und Arbeiterinnen zur Verfügung steht.

Im übrigen sei noch auf die gemeinnützigen Einrichtungen (Kriegsschreibstube, Rechtsauskunftsstelle der Frauvereine usw.) hingewiesen.

Christl. Textilarbeiterverband.

Repariere

Dezimal- u. Tafelwagen.

Dieselben können fertig geeicht bei mir in Empfang genommen werden.

Wilhelm van Alten, Borken.

Zum Instandhalten der Treibriemen und sonstigen Sattlernarbeiten suchen wir einen geeigneten Mann.

Reiterei der Kriegs-Motoren 71-6.

Drosselspinnerinnen, Aufspinnerinnen und Absetzerinnen

gesucht.

Spinnererei Herding.

Kath. Gesellenverein.

Wir bitten nochmals um sofortige Angabe der Adressen unserer beim Heere stehenden Ehrenmitglieder und Mitglieder.

Vikar Beckmann, Präses.

Kath. Arbeiter-Verein St. Paulus.

Die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder werden ersucht, die genauen Adressen der Mitglieder bis Sonntag, den 2. Dezbr., im Vereinslokal abzugeben.

Nocker, Kaplan.

Am Montag, 3. Dezember, nachmittags 2 Uhr, werde ich mehrere Personen

Brennholz

verkauft. H. v. Nulert, Sport.

Mädchen

gesucht, welches alle landwirtschaftlichen Arbeiten versteht und helfen kann. Näheres in der Geschäftsstelle.

Fuhrknecht

gesucht.

Nirschbrauer Franz Tangerding, Stenier.

Oberwohnung.

bestehend aus 4 Zimmern und Kuchenschrank, in der Schwarzstraße 10, am 1. Januar zu vermieten. Näheres zu erfragen Vandenbergher 32.

Arbeiterwohnung

mit Gas- und Wasserleitung, in der Stadt gelegen, sofort oder später zu vermieten.

NH. Seiner, Kampmann, Eintrachtstraße 7.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer

in ruhigem Hause gesucht. Offerten mit Preis- unter C. 3110 an die Geschäftsstelle.

2 möbl. Zimmer

mit Hochgelegent zum 1. Jan. von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe u. B. C. 10 an die Geschäftsstelle.

Ein eisernes Gerüst einer Gartenlaube

zu verkaufen. Nordwall 28.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Erfahrung und

Friedenswaren.

Nach kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeführt werden.

Frau Schauss, Nobelstraße 10, gegenüber der Post.

Ein fast neuer Gasherd

(einstufig und vernickelt) zu verkaufen. Marktstraße 2.

Ein sprunghafter Eber

zu verkaufen. Heine, Widding, Sport.

Töpfe

vom Ofen bis nach dem Feuer vom Wagen verloren. Der eiserne Topf wurde der selbe in der Wirtschaft gegen Belohnung abgegeben.



Seitensprei
Voll abgeho
gebracht M.
Heiteragen.
Rheide, 3.

Am 1. Dez.

46. Jah

Man hat sch

gewaltigen Sie

nicht die Refor

einen meinen, di

die Schuld, ander

und die Vermö

Großtaten unsere

die Hauptursache

u. E. in der vö

Lebens, im Krieg

festen Mann, die

träglcher werden

nauer ausgedrückt

Seite die Preise

darf fortgesetzt

unter Berücksicht

halsberbungen

Leben unbedingt

auf der anderen

von Personen w

einfinden, Gewin

Steuern heute sch

nach dem Kriege

schon liegt sich

teilen Kreise u

nalen Schwung.

An der Feuerta

die amtlichen sog

te Schuld. Beis

Schrift über „Die

das Kriegswirtsch

(Verlag von Otto

Reichsgerichtsrat

daß die Zentral-

die anderen Krieg

die Einfuhr aus

bewerkstelligen

die ihm in vö

den ist.